

Aus den schillernden Tagen des Brian Jones

Die Sticky Fingers feiern mit mehr als 300 Fans der Rolling Stones in der Bonner Harmonie ihre Steinzeitparty

VON ULRIKE STRAUCH

Mag sein: Denjenigen, die die dienstälteste Rockband der Welt eher so vom Hörensagen kennen, mag es zuweilen so vorkommen, als spielten Jagger und Richards, Wood und Watts seit schätzungsweise einer Million Jahre zusammen – möglicherweise auch etwas länger. Für alle anderen, die den Rolling Stones durch gerade mal ein halbes Jahrhundert gefolgt sind,

könnte es auf ewig so weitergehen. Zum Beispiel für Volker „Keith“ Hovestadt, der 1978 den Stein namens „Sticky Fingers“ ins Rollen brachte; für Günther „Mick“ Grothaus – in Optik, Bühnenpräsenz und Stimmlage das Aushängeschild per se; für den Bassisten Michael Draebing und den Schlagzeuger Wolfgang Pitzen – sozusagen Brüder im Geiste von Bill Wyman und Charlie Watts – und nicht zuletzt für den Gitarristen Dirk

Eckel, der mit seinem dunklen Schopf und dem Status des „Neuen“ was von Ron Wood mit auf die Bühne bringt.

So weit zu den Gastgebern der „Steinzeitparty“ in der Harmonie: einem vom ersten bis zum letzten Riff energiegeladenen Set vor mehr als 300 Zuschauern; von „Start Me Up“ über „Brown Sugar“ und „Honky Tonk Women“ bis zu einer grandiosen Liveversion von „Sympathy For The Devil“. Aber vor

allem mit Songs aus der Ära Brian Jones; einer schillernden, wilden Zeit, die nach „The Last Time“ und nach „19th Nervous Breakdown“ klingt, nach „Under The Boardwalk“, „Under My Thumb“ und „Paint It Black“. Diesmal also nicht unbedingt nach „Wild Horses“ oder „Jumpin' Jack Flash“. Das ist dann wiederum ein anderes Set; für die nächste Party. Was für echte Steinzeitmenschen kein Problem sein sollte. Wirklich nicht.